Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

dem reichen Nabob, als aus Liebe dem Sohne desselben zu vermählen. Die Art, wie sie gegen ihren Bruder über die Ehe mit dem ersteren scherzt, läßt sie in einem überaus frivolen Licht erscheinen. In Mrs. Smith wurden endlich noch die Standesvorurteile bekämpft und der Adel lächerlich und verächtlich zu machen gesucht.[1])

Gerade dieser letzterwähnte Punkt läßt es merkwürdig erscheinen, daß das Stück so oft — in Linz zwischen 1790—1795 achtmal — gegeben wurde.

Das „Kind der Liebe", in welchem die Toleranz gegen die Vergehen wider die Sittlichkeit auf ihrem Gipfel erscheint, wurde in Linz — wenigstens findet es sich unter den 1790—1795 aufgeführten Stücken nicht — doch als zu starke Zumutung empfunden. Dagegen fand sein „Bruder Moritz der Sonderling", in welchem er geradezu für bloßes Vorurteil erklärt wurde, daß man seine Schwester oder sämtliche Schwestern seiner Frau nicht heirate, Aufnahme und wurde zweimal wiederholt.

Kotzebues Stücke standen auf der 1795 erlassenen Proskriptionsliste, aber ebenso die Jugenddramen Schillers und selbst Emilia Galotti. Darum sind auch schon vorher die Aufführungen von Stücken unserer Klassiker dünn gesäet; sie schienen den Zeitgenossen gefährlich.[2])

Iffland steht in moralischer Hinsicht weit über Kotzebue.

Dieselben Mittel, die dieser in den Dienst der Spekulation auf niedrige Triebe stellte, verwendet er in ehrbarer und in gewissem Sinne künstlerischer Absicht.

Seine Stücke waren genau auf den Geschmack des bürgerlichen Publikums berechnet.

„Alle großen geschichtlichen Begebenheiten, alle politischen Fragen und öffentlichen Verhältnisse schloß er aus; nur das Haus war seine Welt, die er mit sorgsamer Kleinmalerei ausgestaltete. Überall zeigt er die verfolgte Tugend, die schließlich über das Laster siegt und aus Armut und Not zum Wohlstande gelangt. Denn das bequeme, behagliche Leben und die bürgerliche „Reputation" ist ihm das Wichtigste; ihnen zuliebe werden moralische Mängel geduldet, wo sie sich nur irgend vertuschen lassen. Die Schuld ist bei Iffland nicht ein Vergehen gegen die Weltordnung, ein Kampf der Leidenschaften mit göttlichen und menschlichen

[1]) *Prölß* a. a. O., p. 182 f.

[2]) Sie gehörten zu den Stücken, in denen „Vergehungen gegen die Sitten zu offen geschildert, als vorzüglich auch Charaktere und Handlungen der Regenten oft von der schlimmsten und gehässigsten Seite und übertrieben aufgestellt werden", wie es in dem betreffenden Dekrete der Zensurbehörde heißt.